

Konjunkturschlaglicht: Wachstumsdelle 2008

Die deutsche Wirtschaft ist 2007 mit 2½% erneut kräftig gewachsen, und die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich weiter spürbar verbessert. Weniger günstig verlief die Preisentwicklung; die Inflationsrate überschritt zum Jahresende hin zeitweilig die 3%-Marke und erreichte den höchsten Stand seit 1994. Zudem haben sich die Rahmenbedingungen für die Konjunktur im Laufe der zweiten Jahreshälfte merklich verschlechtert. Die Immobilien- und Finanzkrise in den USA sowie der Ölpreis- und der Eurokursanstieg haben inzwischen Ausmaße angenommen, die die Wirtschaft zunehmend belasten. Die Konjunkturperspektiven haben sich in der Folge erheblich eingetrübt. Wenn sich die vorgenannten Belastungen nicht weiter verschärfen, wovon in der hier für am wahrscheinlichsten gehaltenen Prognose ausgegangen wird, ist allerdings im späteren Verlauf dieses Jahres mit einer Rückkehr auf den Aufschwungspfad zu rechnen.¹

Doch die Risiken für eine ungünstigere Entwicklung bleiben groß. So besteht Unsicherheit darüber, inwieweit die in den letzten Monaten eingetretenen Verschlechterungen der Rahmenbedingungen sich zumindest kurzfristig nicht noch verschärfen könnten. In den USA lässt die Immobilien- und Finanzmarktkrise Rezessionsbefürchtungen aufkommen. Zumindest ist dort

¹ Vollständige Prognose in: Michael Bräuninger et al.: Konjunktur 2008, HWWI Policy Report Nr. 6, Hamburg, Dezember 2007; bzw. im Internet unter: http://www.hwwi.org/uploads/tx_wilpubdb/HWWI_Policy_Report_Nr_6.pdf.

mit einer Abschwächung der Expansion zu rechnen, die tendenziell die Weltkonjunktur beeinträchtigen wird, auch wenn die Schwellenländer weiter kräftig expandieren werden. Die Anspannung an den Weltölmärkten hält an; der Ölpreis bewegt sich seit fast drei Monaten knapp unterhalb der 100-Dollar-Marke und die Möglichkeit eines Überschreitens der Marke ist hier schon aus geopolitischen Gründen nicht auszuschließen. Der Eurokurs ist bis fast auf 1,50 US-\$/Euro gestiegen und dürfte nicht zuletzt wegen der aktuell unterschiedlichen geldpolitischen Ausrichtungen in den USA – Konjunkturstabilisierung – und der EZB – Preisstabilisierung – gegenüber dem US-Dollar weiterhin stark bleiben.

Die Auftriebskräfte werden zunächst spürbar gedämpft. In den ersten Monaten dieses Jahres ist deshalb mit einer deutlichen Abschwächung der konjunkturellen Expansion zu rechnen. Die Unternehmensinvestitionen dürften wegen des Wegfalls der Abschreibungsvergünstigungen zu Jahresbeginn zurückgehen und sich erst nach und nach wieder erholen. Der private Konsum wird, nachdem die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte durch die verstärkte Teuerung zuletzt an Kaufkraft verloren haben, zumindest vorübergehend gedämpft. Er wird erst im weiteren Jahresverlauf mit nachlassender Teuerung wieder an Schubkraft gewinnen. Die Bauinvestitionen werden insgesamt nur wenig erhöht. Die Ausfuhren dürften in der ersten Hälfte von 2008 aufgrund der vorangegangenen kräftigen Auf-

Eckdaten für Deutschland
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

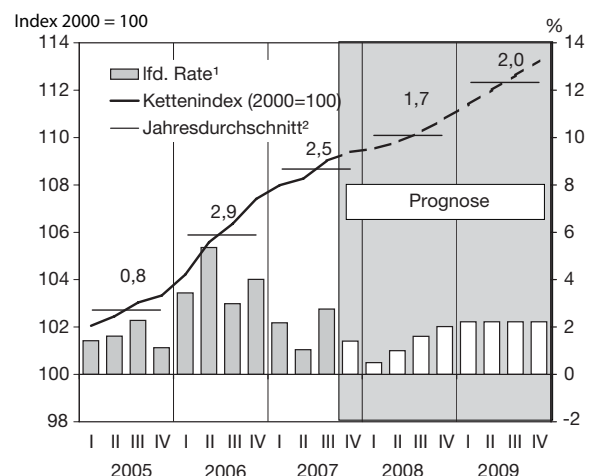
	2005	2006	2007	2008	2009
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,8	2,9	2,5	1,7	2,0
Private Konsumausgaben	-0,1	1,0	-0,2	1,4	1,2
Konsumausgaben des Staates	0,5	0,9	2,1	1,6	1,8
Anlageinvestitionen	1,0	6,1	5,4	2,5	3,4
Ausrüstungen	6,0	8,3	8,4	3,8	5,6
Bauten	-3,1	4,3	2,7	1,0	0,7
Sonstige Anlagen	4,8	6,7	5,7	4,5	5,9
Inlandsnachfrage	0,3	1,9	1,4	1,8	1,8
Ausfuhr	7,1	12,5	7,9	4,6	5,7
Einfuhr	6,7	11,2	6,0	5,2	6,0
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	-0,1	0,6	1,7	0,7	0,5
Arbeitslose (Mio. Personen)	4,86	4,49	3,78	3,45	3,25
Arbeitslosenquote ² (in %)	11,1	10,3	8,7	8,0	7,5
Verbraucherpreise (in %)	2,0	1,7	2,2	2,2	1,5
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-3,4	-1,6	0,0	0,0	0,5
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	4,6	4,9	6,0	5,6	5,6

¹ Preisbereinigt. ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept). ³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2007 bis 2009: Prognose des HWWI.

Preisbereinigtes Bruttoinlandsprodukt in Deutschland

(Saison- und arbeitstäglich bereinigt mit Census-Verfahren X-12-Arima)



¹ Veränderung in % gegenüber dem Vorquartal, auf Jahresrate hochgerechnet, rechte Skala. ² Zahlenangaben: Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %.

Quellen: Statistisches Bundesamt; 2007 bis 2009: Prognose des HWWI.

wertung des Euro kaum noch zunehmen. Bei der der Prognose unterstellten Annahme, dass sich der Euro-Dollar-Kurs etwa auf dem gegenwärtigen Niveau einpendelt, werden die Aufwertungseffekte in der zweiten Hälfte von 2008 allmählich nachlassen und der Export dürfte sich dann, getragen von einer anhaltenden, wenn auch etwas verlangsamten Aufwärtsentwicklung der Weltwirtschaft, wieder beleben. Im Jahresdurchschnitt 2008 wird das reale Bruttoinlandsprodukt, auch dank der höheren Zahl an Arbeitstagen, um 1¾% wachsen. Die Beschäftigung wird, wenn auch langsamer, weiter zunehmen; die Zahl der Arbeitslosen dürfte im Jahresdurchschnitt unter 3½ Mio. sinken. Der Anstieg der Verbraucherpreise dürfte sich mit dem Nachlassen der Teuerungsimpulse seitens der Nahrungsmittel- und der Ölpreise und nicht zuletzt wegen des Wegfalls der Basiseffekte administrativ bedingter Teuerungsanstöße im Verlauf von 2008 deutlich vermindern und später wieder die Stabilitätsschwelle von 2% unterschreiten.

Die derzeit die Konjunktur belastenden Faktoren sind nicht ohne Bedeutung auch für die Perspektiven für das Jahr 2009. Verschärfen sie sich nicht weiter und kommt es zu der vorhergesagten Wiederbelebung der Konjunktur im späteren Jahresverlauf 2008, sind die Aussichten für eine deutliche Expansion der Wirtschaft im Jahr 2009 recht günstig. Unter diesen Bedingungen wären sowohl von der Binnen- als auch wieder von der Auslandsnachfrage positive Impulse zu erwarten. Die gesamtwirtschaftliche Expansion dürfte sich dann im Jahr 2009 etwa mit dem Tempo wie gegen Ende 2008 fortsetzen, d.h. mit einer Jahresrate von ungefähr 2%. Die Beschäftigung würde weiter zunehmen, die Zahl der Arbeitslosen könnte zum Jahresende hin auf 3 Mio. zurückgehen. Die Inflationsrate würde sich wieder unterhalb der 2%-Marke bewegen.

*Jörg Hinze
hinze@hwwi.org*